

## Sex, Tod, Liebe

1. Als 10-jähriger Junge brannte ich darauf zu wissen
2. Sexualität lässt uns nackt voreinander stehen
3. „Gibt es ein Leben vor dem Tod“?
4. Orgasmus des Todes
5. Sex, Tod und Liebe. Ein Dienst an der Welt

### 1. Als 10-jähriger Junge brannte ich darauf zu wissen, was sich unter den Rücken der Mädchen befindet.

In der damaligen Zeit war es gar nicht so einfach das herauszufinden. Es gelang mir und meinem gleichaltrigen Freund dank der damals üblichen öffentlichen Wannenbäder, die es auch in kleineren Orten gab. Samstagnachmittags schlichen wir uns hinter die Büsche, hinter denen die Fenster zu den Baderäumen lagen und hätten fast einmal „etwas“ gesehen. Es war nicht ganz klar, was wir eigentlich durch die kleinen Fenster gesehen hatten. Eine ganze Weile schlichen wir uns immer wieder hinter diese Büsche.

Aber irgendwie blieb es dabei – wir hatten bestimmt ganz sicher **fast etwas gesehen**. Irgendwie genügte uns das nicht nur vorerst, wir fanden es geradezu berauschend.

Da gab es ein Wissen, dass unsere Jungenkörper erregte und unsere Seele erzittern ließ. Es war ein Wissen, dass sich vor uns selbst verbarg.

Viele Jahre dachte ich, dass es hier um sexuelle Neugier und den Muff der prüden 1950er Jahre ging. Vielleicht auch um eine Muttersehnsucht, den Inzest mit ihr und die Angst vor dem Vater. Das alles hat mich jahrelang beschäftigt; und ich muss sagen, dass diese Selbsterforschungen mir gut getan haben. Sie haben mein Vertrauen in mich selbst gestärkt und mich ein wenig beziehungsfähiger gemacht. Ein solches Wissen hat mich stark gemacht, mir eine gewisse Macht über meine (nichtwissende – wie ich damals dachte) Umwelt verliehen.

Allerdings – wäre ich kein Psychotherapeut geworden, hätte ich von alldem vielleicht nie etwas geahnt.

Da wäre nur dieses Brennen in meiner Seele geblieben, das auch wunderbare sexuelle Begegnungen nie stillen konnten. Ganz im Gegenteil, diese haben **das Feuer immer wieder neu entfacht: die brennende Sehnsucht nach einer Liebe ohne Bedingung. Dies ist nur ein anderes Wort für Freiheit.**

Bei Osho<sup>1</sup> fand ich die folgende Geschichte, mit der ich meinen Vortrag heute beginnen möchte. Es ist eine Geschichte aus dem alten China.

„Eine Frau hatte jahrelang einem Meister gedient. Er lebte in einer Hütte außerhalb der Stadt, und die Frau war sehr wohlhabend und konnte ihm jeden Tag ein köstliches Essen bringen und alles bereitstellen, was er brauchte. So musste er nicht betteln – die Frau brachte ihm immer selbst alles zu seiner Hütte. Und so wurde er ein bedeutender Heiliger.“

---

<sup>1</sup> Osho: Das Buch der Frauen. München (Ullstein) 2004, S. 556

Als die Frau so alt geworden war, dass sie bald sterben würde – ein, zwei Tage vorher –, wurde sie sehr krank und fühlte, dass ihre Zeit gekommen war. Da rief sie die Prostituierte der Stadt zu sich, die eine sehr schöne Frau war, und sagte zu ihr: ‚Ich zahle dir jeden Preis, wenn du mir einen einfachen Gefallen tust: Geh mitten in der Nacht zu dem Mönch, den ich mein ganzes Leben lang verehrt habe. Er glaubt, dass er den Sex überwunden habe, und ich glaube das auch, aber es ist noch nie auf die Probe gestellt worden. Geh mitten in der Nacht zu ihm hin – er meditiert um diese Zeit –, klopfe an seine Tür und trete ein. Lass einfach die Kleider fallen und steh nackt da. Merk dir alles genau, was er sagt und tut – und dann komm hierher zurück. Und der Preis, den du verlangst, will ich dir bezahlen.‘

Die Prostituierte sagte: ‚Kein Problem‘, und sie ging hin, klopfte an die Tür, und der Mönch öffnete. Sie ließ sofort ihr Gewand fallen – sie trug nur dieses Gewand – und stand nackt vor dem Mönch.

Der Mönch schrie: ‚Was tust du da!‘ und zitterte. Und bevor die Frau etwas sagen konnte, rannte er durch die Tür hinaus. Sie kehrte zu der alten Frau zurück und erzählte ihr: ‚Es ist nicht viel passiert. Er hat die Tür geöffnet, ich ließ mein Kleid fallen, und er fing an zu zittern und schrie: Was tust du da? Warum bist du hergekommen? – und flüchtete durch die offene Tür in den Wald.‘

Da sagte die Frau: ‚Ich habe meine Jahre vergeudet, um diesem Idioten zu dienen! Hier, nimm deinen Lohn und tu noch etwas für mich. Auch dafür will ich dir geben, was immer du begehrt. **Geh und stecke die Hütte in Brand.**“

**Den Sex überwinden ... Ich wage nicht, die Frage in den Raum zu stellen, wer von Ihnen den Sex überwunden hat. Ich kann nur sagen: Ich habe es nicht.**

Manche meinen, der Sex sei ihnen unwichtig geworden. Schauen Sie jedoch tiefer, dann könnte es auch sein, dass sich bei Ihnen Widerstand regt, genau hinzuschauen, ob sie ihn wirklich überwunden haben oder sich schämen, Angst haben vor dem Sex.

Laut einer aktuellen Statistik<sup>2</sup> haben die Deutschen durchschnittlich 169-mal Sex im Jahr, im Jahre 2008 waren es 119-mal. Es gibt eine Studie, nach der 1% der Weltbevölkerung angibt, asexuell zu sein<sup>3</sup>.

Nach den Missbrauchsskandalen der letzten Jahre wird das Zölibat in der katholischen Kirche zunehmend kritisch diskutiert. Es scheint einen Zusammenhang zu geben zwischen zölibatärem Leben der Priester und der Neigung, Jungen und Mädchen sexuell zu missbrauchen.

**as Zölibat ist nicht nur in der katholischen Kirche eine alte Tradition.**

Brahmacharya heißt in der traditionellen Sprache der Veden ein Verhalten, durch das man Gott, das Absolute erreicht. In den klassischen Sanskrit-Texten ist sexuelle Enthaltsamkeit ein altersspezifisches Gebot, das die 14-20-Jährigen zu befolgen haben, damit sie zielgerichtet, „einspitzig“ die Veden studieren können.

**Brahmacharya, zölibatäres Leben, wird in klösterlichen Kontexten und von vielen Vertretern unterschiedlicher spiritueller Traditionen als Voraussetzung für eine ehrliche Suche nach der absoluten Wahrheit gesehen.** Sexuelle

---

<sup>2</sup> *Die Welt*, 22. Mai 2013

<sup>3</sup> Wikipedia: „Asexualität“, 2011

Aktivitäten würden zu viel prana, zu viel Lebenskraft verbrauchen, die dann für die spirituelle Suche nicht mehr zur Verfügung stünde. Ähnlich argumentieren auch im Westen die Vertreter der katholischen Kirche.

Für aufgeklärte **westliche Ohren klingt eine solche Argumentation lebensfern** und neurotisch. In einer Straßenbefragung, die kürzlich das Magazin „gofeminin“ unternahm, wie viel Sex zu einer guten Paarbeziehung gehören würde, sagten 90% der Befragten: „sehr viel ... dreimal in der Woche, dreimal am Tag“<sup>4</sup>. Allerdings wurden auf der Straße meist Leute zwischen 30 und 40 angesprochen, mir persönlich wären solche Häufigkeiten einfach zu anstrengend.

Wie ist es mit dem Sex in meiner Altersgruppe? Da gibt es den Mythos, Sex sei lebensgefährlich – besonders wohl für die Männer. Besonders bei Männern scheint es eine Lust-Angst zu geben, beim Orgasmus zu sterben. So ersehnt dies ist, so gefürchtet ist es. Ist Sexualität für Männer meiner Altersgruppe lebensgefährlich?

Medizinische Untersuchungen widerlegen diesen Mythos, da beim Sex der Blutdruck nicht mehr steigt als bei leichter Hausarbeit. Zwei von 1000 Männern scheinen allerdings in den Armen ihrer Geliebten zu sterben – ihrer meist sehr viel jüngeren Geliebten, nicht in den Armen ihrer Ehefrauen.<sup>5</sup>

In einer Untersuchung der Universität Frankfurt wird der Tod beim Sex darauf zurückgeführt, dass diese Männer gesundheitlich vorbelastet waren und an Gefühlen der Un-treue starben nicht am Sex selbst.

Über **Tod beim Sex** wird auch immer wieder im Zusammenhang mit sado-masochistischen Praktiken fantasiert.

So wird das Würgen des Partners, der Partnerin als sexuell sehr stimulierend gesehen. Die Süddeutsche Zeitung berichtet von einem vermutlich irrtümlich geschehenen Mord an einer jungen Frau: Beide hatten ihre sexuellen Fantasien miteinander geteilt und verabredet, dass sie von ihm gewürgt und dann „genommen“ werden sollte. Er würgte sie 30 Sekunden, drang dann in sie ein. Sie war tot.<sup>6</sup>

Die „International Business Times“ berichtet im April 2012, dass im ägyptischen Parlament unter islamistischem Einfluss ein Gesetz verabschiedet werden soll, welches Männern erlaubt, noch sechs Stunden nach dem Tod ihrer Ehefrau mit ihr Sex zu haben, den Abschiedssex zu zelebrieren.<sup>7</sup>

All diese Beispiele zeigen, dass es beim Sex um etwas wesentlich Anderes geht als um die Alternative (die von Vertretern religiöser Traditionen oft aufgestellt wird): Sex zur Zeugung von Nachkommen oder zur Befriedigung der Lust im Sinne von „Spaß miteinander haben“.

## **2. Sexualität lässt uns nackt voreinander stehen.**

**Sexualität lässt uns nackt voreinander stehen.** Sich nackt zeigen und den

---

<sup>4</sup> Gofeminin, 2013 (Internet)

<sup>5</sup> Medizinauskunft. Neues aus der Medizin, 2005 (Internet „Tod beim Beischlaf“)

<sup>6</sup> Süddeutsche Zeitung, 10. Mai 2010

<sup>7</sup> International Business Times. World. 26. April 2012

anderen erkennen: „Adam erkannte sein Weib Eva, und sie ward schwanger“<sup>8</sup>. **Das Erotische scheint mit Verbergen und Erkennen zu tun zu haben. Tiefes Erkennen führt an die Grenzen unserer Existenz.**

### **Sind Geburt und Tod die Grenzen menschlicher Existenz?**

Wesentlich ist das Erkennen. Dass wir uns erkennen in unseren sexuellen Begegnungen. Leider ist das oft nicht so, dann führen sie zu nichts.

„Zu nichts“?

**Sexuelle Langweile** ist nur ein oberflächliches Symptom. Darunter liegt oft die Enttäuschung, nicht wirklich erkannt, gesehen worden zu sein oder auch die eigene Verzagttheit, sich dem anderen (d.h. meistens, sich dem anderen genau wie sich selbst) sich nicht wirklich gezeigt zu haben, sich nicht anvertraut zu haben.

Hierfür muss immer ein Preis bezahlt werden, der nicht selten in destruktiven oder selbst-destruktiven Handlungen liegt. Solche Handlungen sind in der Regel darauf aus, Distanz zu schaffen, den anderen nicht mehr zu nahe kommen zu lassen.

Es wird manchmal gesagt, dass sexuelle Attraktion nur etwas für frisch Verliebte ist, und dass diese nach einer Weile nachlassen muss.

Sicherlich, die ursprüngliche Neugier geht verloren; doch in der Tiefe kann sie sich ver-wandeln eine die Kraft von Intimität, die vom Erotischen getragen ist. Dies ist mehr als partnerschaftliches, freundschaftliches Zusammensein, auch etwas Anderes als „nicht allein sein“.

Erotische Intimität ist ein umfassendes, „kreatives Verbundensein“, das in Lebensfreude, Kreativität und Tatendrang mündet. Wer erotische Intimität zuhause lebt, öffnet sich in der Welt und für die Welt. Wir alle kennen Menschen, die wagen, sich einzulassen, Lust haben, Neues zu erforschen und ein tiefe Sehnsucht entwickeln, das Mysterium unserer Existenz zu enthüllen.

Hierzu fällt mir die Geschichte des antiken Platon ein, der in seinem „Symposion“ den Komödiendichter Aristophanes den **Mythos vom Kugelmenschen** erzählen lässt:

„Früher habe es drei Geschlechter von Menschen gegeben. Das männliche Geschlecht stamme von der Sonne ab, das weibliche von der Erde und das aus den beiden zusammengesetzte vom Mond. Es gab also Mann-Männer, Frau-Frauen und Mann-Frauen ... Diese Kugelmenschen hatten je vier Hände und Füße und zwei entgegengesetzte Gesichter auf einem Kopf. Sie waren stark und schnell und wurden in ihrem himmelsstürmenden Übermut selbst den Göttern gefährlich. Zur Strafe zerschnitt der Göttervater Zeus jeden von ihnen in zwei Hälften.<sup>9</sup>

„Seitdem ging jede Hälfte aufrecht auf zwei Beinen und trat mit sehnsüchtigem Verlangen an ihre andere Hälfte heran, und sie schlangen ihre Arme umeinander und hielten sich umfasst, voller Begierde, wieder zusammenzuwachsen. Als sie infolge

---

<sup>8</sup> Die Bibel, Gen. 4, 1-16

<sup>9</sup> Platon: Symposion, 1923-193a

der Sehnsucht nacheinander ihre wichtigsten Lebensbedürfnisse vernachlässigten und auszusterben drohten, erbarmte sich Zeus und versetzte ihnen die Geschlechtsglieder nach vorne - bisher trugen sie auch diese nach außen und erzeugten und gebaren nicht ineinander, sondern in die Erde wie die Zikaden - und bewirkte dadurch die Erzeugung ineinander, nämlich in dem Weiblichen durch das Männliche, zu dem Zweck, dass, wenn dabei ein Mann auf eine Frau träfe, sie in der Umarmung zugleich erzeugten und so die Gattung fortgepflanzt würde; wenn dagegen ein Mann auf einen Mann träfe, sie wenigstens von ihrem Zusammensein eine Befriedigung hätten.“<sup>10</sup>

„Die beiden Liebenden, die einst aus demselben Kugelmenschen hervorgegangen sind und einander gefunden haben, bleiben nach Aristophanes' Darstellung ihr ganzes Leben lang miteinander verbunden, obwohl sie nicht einmal zu sagen wüssten, was sie voneinander wollen'. Der sexuelle Genuss bietet keine Erklärung für die Leidenschaftlichkeit, mit der sie aneinander hängen. Vielmehr erstreben beide Seelen etwas, was sie nicht benennen können, sondern nur ahnen; es ist ein Rätsel.“<sup>11</sup>

Interessant an dieser Geschichte ist für mich der Bruch, der sich in ihr ereignet – da gibt es zunächst die Kugelmenschen, die ineinander verschlungen stark und schnell waren, voller Übermut und den Göttern gefährlich. Und dann ist da der bürgerlich patriarchale Zeus, der diesem Übermut Grenzen setzte und die Geschlechter voneinander trennte. Übrigens konnte Zeus erotische Intimität mit Hera nur mit sehr viel Konkurrenz und Streit leben.

Der Mythos endet mit der Sehnsucht des Menschen, sich von Hephaistos, dem Schmied, aneinander schmieden zu lassen, sich nie wieder zu trennen und auch gemeinsam zu sterben.

**Im Eros zusammengeschiedet bis in den Tod. Dies ist eine romantische Vorstellung, die lebendige Gemeinsamkeit tödlich ersticken kann.**

Leider scheinen es gerade solche romantischen Bilder von erotischen Beziehungen zu sein, die uns helfen, sexuelle Anziehung und Liebe im Beisammensein zu ersticken. „Zusammengeschiedet“ bleiben die beiden dann, weil sie Angst haben vor Trennung, Angst haben, allein zu sein. Die Angst, allein zu sein, erstickt das Erotische.

### **3. „Gibt es ein Leben vor dem Tod“?**

Diesen Satz entdeckte ich einmal als Graffiti in einer Hochhaussiedlung.

Im Jahre 1976 wurde in Berlin zum ersten Mal der Film „**Im Reich der Sinne**“ des japanischen Regisseurs Nagisa Oshima aufgeführt.

„Kichizō ist der Besitzer eines Geisha-Hauses, in dem Abe Sada als Dienerin und Prostituierte arbeitet. Zwischen den beiden entwickelt sich eine leidenschaftliche

---

<sup>10</sup> Gerhard J. Bellinger, Professor für Religionsgeschichte, veröffentlicht in dem 1993 bei Droemer Knauer erschienenen: Im Himmel wie auf Erden - Sexualität in den Religionen der Welt

<sup>11</sup> Wikipedia: Kugelmenschen

Beziehung. Kichizō verlässt schließlich seine Familie, um ganz bei Sada zu sein - mehr und mehr verfällt er ihr. ...<sup>12</sup>

Der Film zeigt eine erotische Beziehung, eine sich fortwährend steigernde Leidenschaft, in der an ihrem Höhepunkt Kichizo seine Geisha bittet, ihn zu erwürgen. Sie tut das, er stirbt. Dann schneidet sie dem Toten den Penis ab. Der Film zeigt sie am Ende dem Wahnsinn verfallen.

### **Gibt es ein Leben vor dem Tod?**

**Vollständige Erfüllung in sexueller Leidenschaft, so scheint es hier, ist nur im Tode möglich.**

Wie die Geburt eines Kindes die Folge der sexuellen Begegnung seiner Eltern ist, so scheint die sexuelle Intimität mit unserer Todessehnsucht verbunden. **Lust und Tod scheinen etwas Gemeinsames zu haben; in jedem Fall geht es ums vollkommene Loslassen bis dahin, wo ich nicht mehr bin, wo „Ich“ nicht mehr ist.**

Die Todessehnsucht ist das Verlangen, das Ich loszulassen. Denn das Ich ist mit Angst und anderem Leiden verbunden.

Schon Freud sprach von einer Dualität der Triebe, dem Eros und dem Todestrieb. Letzteren ließen die meisten seiner Nachfolger, wie auch die moderne Psychotherapie, gern unter den Tisch fallen. Vielleicht liegt Freuds Missverständnis auch darin, dass er zwei Triebe sah, wohingegen der Eros nur eines will, sich fallenlassen ins Lustvolle, ins intime Gehaltensein, sich Hineinbegeben in die Geburt und den Tod.

**Sexuelles Beisammensein schafft Leben, Eros selbst ist bezogen auf den Tod – das vollständige Loslassen.**

Die heutige Psychotherapie sieht das Sexuelle meistens unter dem Gesichtspunkt von „körperlicher und seelischer Gesundheit“.

Während sie sich in ihren Anfängen eher prüde verhielt und das Thema der sexuellen Sublimation in kreativer Arbeit und kultureller Wertschätzung eine große Rolle spielte, wird heute in der Regel anerkannt, was sexuell Freude macht – solange es niemanden schädigt, solange es auf gegenseitigem Einverständnis beruht. Sexualität wird als kreative Kraft angesehen, die seelische Entspannung fördert und den Körper gesund erhält.

**Libidomangel, d.h. sexuelles Desinteresse erscheint hier als das häufigste neurotische Symptom.**

Die 1968er, 70er Jahre waren in weiten Kreisen ein Aufbegehren gegen eine althergebrachte sexuelle Verbotskultur.<sup>13</sup> Was daraus entstand – eine Kultur der sexuellen Bedürfnisbefriedigung. Sex wurde zu einem Bedürfnis, das befriedigt werden sollte. Heute ließe sich vielleicht von einer Konsum-Sex-Kultur sprechen.

---

<sup>12</sup> Wikipedia: Im Reich der Sinne

<sup>13</sup> Fischer, Robert P.: Von der Verbots- und Bedürfniskultur zur Tiefe in der sexuellen Liebe. Bern Internet o.J.

In ihren ersten Jahren zu Beginn des 20. Jahrhunderts ging es der Psychotherapie ums makelnde Ich. In einer viktorianisch geprägten, pruden Gesellschaft, hatte dieses einen Ausgleich zu schaffen zwischen den als chaotisch empfundenen biologischen Trieben und den sozialen Normen. Heute wird das Körperliche als weniger zwingend, weniger chaotisch angesehen. Im westlichen Europa gehören sexuelle Themen zum gesellschaftlich-medialen Diskurs, Nacktheit wird zum Lifestyle. Das Freudsche Ich hatte die schwierige Aufgabe, zwischen zwei ganz gegensätzlich empfundenen Interessenten zu makeln: zwischen einer pruden, auf der Verleugnung von Körperlichkeit basierenden Gesellschaft und dem wilden Tier in jedem Menschen (besonders, wie man damals dachte, in jedem Mann ... Männer wollten nur das „eine“).

Heute ist das erwachsene Ich eher zu einer „integrierenden Instanz“ geworden: Die Integration körperlicher Bedürfnisse ins soziale Leben. Alles erscheint nicht mehr so dramatisch, so feindlich, so kämpferisch. Sexuelle Bedürfnisse werden heute in ihrer Vielfalt sozial akzeptiert, Homosexualität und Heterosexualität erscheinen in breiten Schichten der Öffentlichkeit in vielen Ländern als gleichgestellt, auch Asexualität wird zunehmend nicht als Defizit oder Krankheit, sondern als eigenständige Lebensform wahrgenommen.<sup>14</sup>

Soziale Grenzen werden nicht mehr so sehr an bestimmte sexuelle Handlungen geknüpft, sondern eher daran, ob die Beteiligten „reif“ genug sind, dem sexuellen Wünschen zuzustimmen bzw. „nein“ zu können. Das Ich muss erwachsen und unabhängig sein, Sex braucht eine freiwillige Grundlage.

Alles andere ist Vergewaltigung und sexueller Missbrauch mit oft lebenslangen Folgen. Die Aufdeckung vielfältigen Missbrauchs von Erwachsenen an Kindern, besonders von Männern an Mädchen spielten in der öffentlichen Diskussion der letzten drei Jahrzehnte eine herausragende Rolle, seit einigen Jahren jetzt auch der Machtmissbrauch und sexuelle Missbrauch in oft kirchlichen Schulen, Internaten und anderen Erziehungsheimen. Oft werden hier Gewalt und sexueller Missbrauch an Kindern zusätzlich religiös verbrämt. Ich denke, dass es in diesem Zusammenhang immer noch zu wenig öffentliche Entrüstung gibt.

In gewisser Weise ist Sex heute zu etwas Harmlosen geworden, Entspannungssex. Vielleicht auch zu einer Art von Geschäft: ich gebe dir Sex, du gibst mir Nähe, vielleicht auch Geld. Geld scheint ein wesentliches Aphrodisiakum in den mittleren Lebensjahren zu sein. Meine Familie ist ein gut funktionierendes Unternehmen, sagte einmal ein bekannter Familientherapeut<sup>15</sup>. Das funktionierende Paarsystem, Familiensystem, der wirtschaftlich funktionierende weltweite Konzern etc.

**Sexualität erscheint in der Sicht post-moderner westlicher Gesellschaften wie auch der modernen personal orientierten Psychotherapie integriert in den Kreislauf von Geben und Nehmen einer Paarbeziehung:** wenn dort Geben und Nehmen ausgeglichen sind, dann wird es auch die sexuelle Beziehung sein – so ist jedenfalls die Annahme.

---

<sup>14</sup> Vgl. hierzu die Internetplattform „AVEN“ (Asexual Visibility and Education Network)

<sup>15</sup> Jochen Schweizer: Unternehmen Familie

Geben und Nehmen beziehen sich auf materielle Dinge wie auch auf seelische. Ein ermutigendes, beglückendes Wort wird ebenso als Geben gesehen wie eine körperliche Annäherung. Menschen geben und nehmen ein bestimmtes Soll an „Streicheleinheiten“.

In Zeiten, als die „Männer nur das eine wollten“, das eine **haben** wollten, konnte Frau ihnen das **geben oder nicht**. Was ist es eigentlich, was in solchen Fällen die Frauen den Männern gaben?

Ich will nicht sagen, dass ein ausgeglichenes Geben und Nehmen in modernen Beziehungen nicht wichtig wäre; doch scheint es mir, dass Sexualität innerhalb postmodernen Verständnisses wie auch weiter Kreise der Psychotherapie auf die „oral-narzisstische Ebene“ reduziert wird. Sex und Nahrung erscheinen hier als etwas sehr Ähnliches. Geben – Konsumsex, Kuschelsex.

In Zeiten, als die Menschen sehr ausgehungert waren, in der Nach-Nazizeit in Deutschland, in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg z.B. konnte dies leicht verwechselt werden, der Hunger nach Nahrung und die Sehnsucht nach sexueller Sättigung.

#### 4. **Orgasmus des Todes**

In der heutigen jüngeren Generation scheint sich da ein Wandel zu vollziehen: In einer Diplomarbeit von Sonja Breining aus dem Jahre 2006<sup>16</sup>, „Langweilig“ oder „jung und spritzig“ werden Jugendliche befragt, wo ihre Interessen liegen. „Gar kein Interesse“ haben sie an Angelegenheiten der Familie und an Erotik. Zu 80% oder sogar 90% sind Jugendliche unterschiedlicher Herkunft interessiert an Katastrophen, Kriegen und an Kriminalität.

Für Angehörige meiner Generation ist das fast unglaublich:

**Jugendliche heute interessieren sich kaum noch für Sex.** Stattdessen finden sie Katastrophenfilme, Kriege und Kriminelles in Filmen und auch in Computerspielen hoch interessant. In der heute jungen Generation der 20- bis 30-Jährigen ist es nicht selten, keinen sexuellen Partner, keine intime Freundin zu haben.

Der Leipziger Sexualforscher Kurt Starke vermutet nach eigenen Forschungen, dass bis zu zehn Prozent der männlichen Hochschulabsolventen noch „unberührt“ sind.<sup>17</sup>

Manche jungen Erwachsenen haben in ihren 30er Jahren noch keinen Sex gehabt. Die Dunkelziffer wird als sehr hoch angesehen, da sich die Betroffenen oft sehr schämen. Es gibt inzwischen Selbsthilfegruppen zu diesem Thema, z.B. „The Absolute Beginners“.

Wie können wir dieses Desinteresse der jungen Erwachsenen an Sex verstehen? Wie ist es zu begreifen, dass stattdessen ein hohes Interesse an Katastrophen, Kriegen und krimineller Gewalt besteht?

---

<sup>16</sup> Sonja Breining: „Langweilig“ oder „jung und spritzig“. Jugendliche beurteilen zwei Nachrichtensendungen. Grin Verlag. Books on demand. 2006

<sup>17</sup> dpa t-online.de Über 30 und noch Jungfrau. 8.2011



Um eine einfache Antwort zu geben:

Weil die junge Generation ins Bewusstsein holt, was im gesellschaftlich aufgeklärten, post-modernen Empfinden vergessen ist:

**Die unsagbaren Katastrophen des 20. Jahrhunderts: Völkermorde, Kriege, Kriminalität. Und immer Tod.**

Sexualität als gegenseitige Bespaßung und wechselseitige Versorgung scheint heute für viele nicht mehr interessant. Das Interesse wandelt sich und geht in Richtung Tod; Tod statt Sex.

**Der Tod scheint ein Teil der Sexualität zu sein.**

Was meint das?

Zunächst die sado-masochistische Version der Sexualität. Foltermethoden in den Gefängnissen der Diktaturen der Welt waren oft verbunden mit der Provokation sexueller Orgasmen. Es gibt eine Verbindung von Todesangst und sexueller Gier.

In Untersuchungen zur Charakterstruktur deutscher Männer in den 1920er und 30er Jahren, die als Nazis und Soldaten im zweiten Weltkrieg waren, finden sich „kalte und abweisende Mütter“ und „prügelnde Väter“.<sup>18</sup>

Die kleinen Jungen schlottern vor emotionaler Kälte und Ablehnung durch ihre Mütter. Als Folge davon waren sie manchmal aufsässig, manchmal passiv aggressiv, passiv verweigernd. Auf diese Weise „provozierten“ sie Strafe der Eltern. Manche Eltern meinten, dass ein „Kind die Prügel sucht“.

Das Ganze findet statt in einer rigide-rationalen Familien-Atmosphäre. „Rigide“ ist sie, weil es da weder Emotionales gibt noch Sinnlichkeit. Erotisches scheint nicht zu existieren. Falls Sexualität sich dennoch zeigt, dann ist sie strengstens tabuisiert, verboten.

Im faschistisch-soldatischen Kampfverband, so der Freiburger Schriftsteller Klaus Theweleit, kehrt das Erotische verwandelt wieder – als Sinnenrausch der Zerstörung, als Orgasmus des Blutes.<sup>19</sup>

Öffentlich begleitet war dies damals von einer dramatischen Propagandamaschine, die auf das Heldenhafte im Menschen setzte, auf seine Lichtgestalt, auf unverbrüchliche Treue und auf den Kampf gegen das Böse. Was wirklich geschah, durfte nicht gesehen werden; Hitler konnte es nicht ertragen, sich im Auto durch zerstörte Städte fahren zu lassen. Er ließ sich Vorhänge an die Autofenster anbringen.

Die älteren unter uns kennen die Geschichten von damals: Millionen unschuldig Ermordete, ein Volk der Psychotiker, Wahnsinn und Weltuntergang. Die Jüngeren unter uns mögen verzeihen, dass ich diese Dinge erwähne, hoffe, dass sie sich nicht genervt abwenden müssen von all diesen Geschichten.

---

<sup>18</sup> Theweleit, Klaus: Männerphantasien. Frankfurt/M. (Stroehmfeld) 1986

<sup>19</sup> Ebd.: Männerphantasien

## **Geschichten eines Orgasmus der Zerstörung, Orgasmus des Blutes.**

Geschichten des Wahnsinns, des Todes, der Lieblosigkeit.

In der systemischen Arbeit mit mehreren Generationen gibt es den Terminus des „transgenerativen Traumas“.<sup>20</sup> In einer mehr oder weniger unbewussten **Loyalität mit den Großeltern bringen die Enkel deren Themen ins Bewusstsein der Heutigen**. Sie interessieren sich für Katastrophen und Kriege, um ihren Eltern zu helfen hinzuschauen, **ein Gewahrsein zu entwickeln, dass im kollektiven Bewusstsein Tod ist, wo vorher Sex war**.

Es scheint eine der Aufgaben zu sein, die unsere Generation zu begreifen hat, dass Tod und Sex keine Gegensätze sind, sondern dass sie zusammengehören. Anders ist Liebe nicht möglich.

### **5. Sex, Tod und Liebe. Ein Dienst an der Welt.**

Liebe ist heute zum Fremdwort für viele Menschen geworden. Nach langjährigen Beziehungen, nach Ehen leben sie oft vereinzelt in Resignation. Für manche ist das Wort „Liebe“ zum Unwort geworden. Besser man gebraucht es überhaupt nicht, es ist sowieso verlogen. Junge Menschen sind oft auf der verzweifelten Suche nach geeigneten Partnern oder Partnerinnen. Sex und Liebe können oft nicht zusammen empfunden werden. Hier ein Beitrag von „Stephan“, der im Internetportal „hilferuf.de“ schreibt:

„Es gibt keine wahre Liebe auf dieser Welt.  
Das ist ein Traum der uns Menschen gefällt.  
Wir können uns aussuchen, an was wir glauben.  
Sei es Liebe oder was wir sehen vor den Augen.  
Es ist leichter in einer schwierigen Lage.  
Sieh dich um auf Erden stell dir eine Frage.  
Es gibt hier doch nur Lüge, Gier und Hass.  
Und Milliarden von Tränen; dick und nass.

...

„Wahre Liebe ist Leidenschaft. Wahre Liebe ist Überzeugung. Wahre Liebe ist dein Herz. Wenn man die wahre Liebe hat, tut man alles aus Leidenschaft. Man freut sich leidenschaftlich. Man trauert leidenschaftlich. Man weint leidenschaftlich und man liebt leidenschaftlich. Und wo wäre man ohne Leidenschaft? In der Hölle. Wir können es uns selber aussuchen, wo wir leben wollen. Jedoch sollte man bedenken, dass man auch wahre Liebe gibt, und nicht nur verlangt. Das ist der Punkt.“<sup>21</sup>

Ich hoffe, dass sich Stephan dies wirklich aussuchen konnte. Ich wünsche ihm Glück, und ich fühle mit ihm, wenn es nicht geklappt hat. Dann wird es eine Lektion für ihn sein in Hingabe, Hingabe an das, was ist; Hingabe an die, die wir wirklich sind – jenseits von Himmel und Hölle, Haben-Wollen und nicht-Haben-Wollen.

### **Leidenschaftliche Hingabe.**

---

<sup>20</sup> In den letzten Jahren erschienen mehrere Bücher zu diesem Thema - u.a. Huber, Michaela: Transgenerationale Traumatisierung. Paderborn (Junfermann) 2012.

<sup>21</sup> hilferuf.de: Wahre Liebe, 2006

Leider können wir uns nicht immer aussuchen, wo wir leben wollen. Auch mit dem „Entscheiden“ ist das so eine Sache. **Um uns für den Himmel entscheiden zu können oder auch nur für das Gute, das Angenehme brauchen wir eine Menge liebevolle Unterstützung von anderen Menschen, günstige Lebensumstände und einen starken Selbstwert.**

Manchmal denken wir, wir hätten uns entschieden, aber dann kommt es doch anders, als wir dachten – der Mensch denkt, Gott lenkt.

**Ich habe die Erfahrung gemacht, dass wir in den großen Fragen unseres Lebens wenig entscheiden können.**

Und wie ist es in den kleineren Fragen? Eine Frau, die bei mir in Therapie war, erzählte mir, dass sie manchmal voller Panik eine halbe Stunde vor der Milchtheke im Laden stand, weil sie sich nicht entscheiden konnte, welchen Joghurt sie kaufen wollte: Schwarzwaldmilch, Nestle, Zott Sahnejoghurt, Andechser Molkerei? Was entscheide ich, wenn ich entscheide? Wer ist es wirklich, der entscheidet? Wer ist „ich“?

Der Frau half, dass sie ihre Angst überwinden konnte, die Angst, die damit zusammenhing, dass sie in diesem einen Moment perfekt das wirklich Richtige entscheiden musste. Es war ihr Ich, ein Ich, das immer unter Stress stand, alles richtig machen zu müssen. **Ein einsames, alleiniges Ich, das sich überfordert fühlte zu entscheiden – nur ohne dieses Ich konnte sie sich entscheiden; doch dieses Ich loszulassen machte ihr Todesangst.**

**Stellen wir uns dieser Angst, bricht die Flut des Erotischen hervor.** Die hat nichts zu tun mit Geben oder Nehmen, Lust verweigern oder sie haben wollen – sie ist einfach da, weil wir sie selbst sind. Wir sind die Lust selbst. Das Erotische ist das Leben, das sich seiner selbst bewusst wird. Und das bin ich, und du und wir alle. Welche Freude, welche Leidenschaft, Extase des Lebens.

Hinter der Angst der Klientin gab es viel Leidenschaft, ihre Leidenschaft zu leben.

**Angst verwandelte sich in Liebe.**

Ob „Zott, Nestle oder Schwarzwaldmilch“ war dann nicht mehr so wichtig. Die junge Frau konnte dann loslassen. Loslassen von sich selbst. Dann kaufte sie sich einen Joghurt, der ihr schmeckte. Sie begann die Bedürfnisse ihres Körpers zu achten und konnte Liebe zu sich selbst spüren.

**Unsere Leidenschaft zu leben ist nichts anderes als eine erotische Liebesaffäre mit der Welt.** Leidenschaft hilft uns zu sehen, dass sich die Welt nicht nur um uns dreht, sondern ihre Schönheit daraus gewinnt, dass wir uns in sie hinein verlieren. Sexualität ermöglicht uns ein Sterben in den anderen, „La petite mort“, der kleine Tod, ist ein anderes Wort für Orgasmus.

Es ist das, was den Nazis fehlte. Sie wollten den Neuen Menschen erkämpfen, dessen so genannte „Feinde“ im Außen vernichten. Ihnen fehlte der Blick nach innen. Sie wollten das Außen verändern, und dabei verwandelten sie die Welt in Schutt, Asche, in Scham und Schuld.

**Den Blick nach innen zu wenden, scheint heute eine der wesentlichsten Aufgaben. Tun wir dies mit Leidenschaft, dann wird etwas in uns sterben.**

## **Eine tief verwurzelte Ego-Zentriertheit.**

Was sich auflöst, ist die alltägliche Paranoia, die die anderen, wie auch die Lebensumstände für unser Leiden verantwortlich macht.

Was sterben muss, ist die Arroganz, der Trotz vorgeblich niemanden wirklich zu brauchen, die Anmaßung im Denken, der einzige, die einzige zu sein – besser, entwickelter, intelligenter, schöner als die anderen. Die Ignoranz, die alleinige Wahrheit zu besitzen.

Was stirbt, ist die Gier, die Gier „haben zu wollen“ und „nicht haben zu wollen“; auch sexuelles Haben-wollen und Nicht-haben-wollen.

## **Auf die Dauer sind Leidenschaft und Gier nicht kompatibel. Stirbt die Gier, entsteht intime Verbundenheit.**

Ganz unvermutet, ganz nebenbei stellt sich das Erotische als Kraft ein und verwandelt alle Scham, alle Schuld und Angst in Liebe.

Mit dem Tod verbunden geht das Erotische weit über unsere Ichs hinaus. **Es ist ein Dienst an der Welt.**

Hierzu eine kleine Geschichte von Robert Fischer, Psychotherapeut in Bern: „An einem warmen Sommerabend kam ich nach Hause in meine damalige Stadtwohnung, deren Küchenfenster zu einem großen Innenhof ging. In den Häusern zum Hof wohnten auch viele Südländer, entsprechend lebhaft war die alltägliche Geräuschkulisse. Plötzlich begann ich Stimm- und Atemgeräusche einer sexuellen Begegnung zu hören. Meine Stimmung, die noch vom Alltag an der Arbeit geprägt war, veränderte sich. Ich setzte mich ans Fenster und eine Freude erfüllte mich. Offenbar hörten die anderen, die zum Innenhof wohnten, auch die Liebesmelodie. Es war erst völlig still, mit Ausnahme der Liebestimmen des Mannes und der Frau. Dann begannen auch andere Lebensgeräusche wieder zu ertönen, aber irgendwie feiner und sanfter, wie auf einer friedlicheren Ebene. Es war, als ob sich der ganze Häuser-block mit dem Liebespaar in einem Gottesdienst befände. Eine Weile nach Abklingen des Freudengesanges kamen die Lebensgeräusche wieder zu ihrer alltäglichen Qualität zurück.“<sup>22</sup>

## **Sind Geburt und Tod die Grenzen menschlicher Existenz?**

In diesem Jahr bin ich 70 Jahre alt geworden. Einige Leute fragten mich immer wieder, was für eine Art von Zahl das ist. Unausgesprochen war dabei natürlich immer, ob ich alt zu werden als schwierig empfinde, ob mir der Tod Angst machen würde.

Antworten kann ich dazu, dass ich seit einiger Zeit spüre, dass mein Körper älter wird und an Spannkraft nachlässt. Manchmal fühle ich mich müde, manchmal spüre ich dabei Abschiedsgefühle. Ich weiß, dass es um Trennung geht, manchmal ist das nicht so einfach. Und auch der Tod wird kommen.

Mein Körper wird biologisch zerfallen. Das ist normal, gehört zum Leben.

---

<sup>22</sup> Fischer, Robert: Von der Verbots- und Bedürfniskultur zur Tiefe in der sexuellen Liebe. Ebd.

Doch dann, während ich das fühle, geschieht etwas Paradoxes. Mir wird klar, dass das alles gar nicht so wichtig ist, dass es darauf nicht ankommt. Da gibt es etwas, das ewig ist, hell und klar. Voller Erotik. So bin ich hier. Ich bin hier – wo sollte ich denn sonst sein?